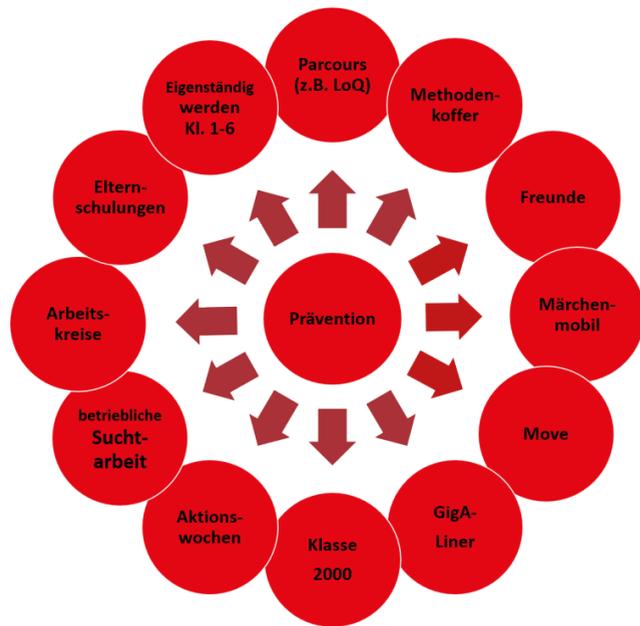


## Prävention



Die Prävention stellt ein wichtiges Angebot des Suchthilfezentrums dar, welches Menschen in spezifischen Lebenslagen mit passgenauen Schulungen, Fortbildungen und Veranstaltungen versorgt – unter Berücksichtigung der aktuellen Qualitätskriterien der Präventionsforschung.

Neben den bewährten Angeboten, wie zum Beispiel (Kita-)MOVE, Klasse 2000, Eigenständig werden, Elternabende, Märchenmobil und GigA-Liner, stand das Jahr 2023 ganz unter der Überschrift „Neues entwickeln, rote Fäden verbinden und ganz viel ausprobieren“.

- Die Suchtprävention war erstmals bei einem Gesundheitstag in einem Betrieb mit praktischen Aktionen - wie einem Rauschbrillenparcours - vertreten.
- Die Anwendung der verschiedenen Präventionskoffer (Alkohol, Cannabis, Netbag, What's On und die Schadstoffzigarette) wurde in einer Schulung für Multiplikator\*innen zusammengefasst. Dies fand sehr großen Anklang, sodass insgesamt drei Schulungen stattfinden konnten.
- Von Seiten der Suchtprävention wurde zum ersten Mal eine Schulung zum Thema „Kinder von suchtkranken Müttern und Vätern“ angeboten mit dem Ziel, für dieses wichtige Thema und die Dynamiken in den Familien zu sensibilisieren.
- Multiplikator\*innen konnten sich an einem Tag zu systemischen Methoden schulen lassen, um ihr Repertoire für die praktische Arbeit zu erweitern. Dabei umfasste die Methodenauswahl Angebote für das Einzel- und Gruppensetting wie auch zur eigenen Ressourcenstärkung.
- In Kooperation mit pro familia, der Erziehungsberatung Hattingen, der Frauenberatung und der Polizei (Kommissariat Opferschutz und Prävention) wurde ein Projekt entwickelt, das sich mit den Zusammenhängen zwischen (sexualisierter) Gewalt und Sucht beschäftigt. In einem Parcours erfahren Multiplikator\*innen Näheres zu der vertraulichen Spurensicherung, rechtlichen Situation bei sexualisierter Gewalt, Täterstrategien und Suchtmechanismen.
- Aufgrund der positiven Rückmeldungen werden diese Veranstaltungen auch im Jahr 2024 angeboten.

Ein herzlicher Dank geht an alle Kooperationspartner\*innen für die Unterstützung bei der Durchführung und der Planung der Aktionen.

## FitKids

2023 fand erneut eine Familienfreizeit mit suchtbelasteten Familien in den Niederlanden statt. Ermöglicht wurde diese durch Stiftungsmittel der Reifenberger Stiftung in Schwelm und der Sparkassenstiftung Ennepetal. 12 Kinder und 7 Erwachsene erlebten in einem Selbstversorgerhaus zum Teil ihren ersten Urlaub, zum Teil zum wiederholten Male mit uns. Es fanden Ausflüge in den Westfalenpark in Dortmund und zum Hohenstein in Witten statt. Durch die Weihnachtswunschbaumaktion, für die uns die Gemeinde St. Marien die Werktagkapelle zur Verfügung stellte, konnten 116 Kinder beschenkt werden. Insgesamt haben wir 53 Familien mit 163 Kindern im Alter von 0 bis 18 Jahren betreut.

## Ausblick

Im Jahr 2024 planen wir den Ausbau weiterer Gruppenangebote und hoffen erneut auf die finanzielle Unterstützung durch Stiftungsmittel, um die Familienfreizeit realisieren zu können. Wir möchten uns an der „Woche der seelischen Gesundheit“ beteiligen und wünschen uns weiterhin das Vertrauen der Menschen, die unsere Hilfe in Anspruch nehmen möchten. Den politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen werden wir uns im Sinne der Hilfesuchenden stellen.

Danke, an die Kolleg\*innen und alle Kooperationspartner\*innen, die durch ihr Engagement zu einem guten und kreativen Miteinander beigetragen haben, an die Menschen, die uns ihr Vertrauen entgegen gebracht haben, an die Selbsthilfegruppen, die die Arbeit des SHZ flankierend begleitet haben, und an alle Spender für die finanzielle Unterstützung unserer Arbeit.



## Vernetzung

### Gremien

- AG Prophylaxe NRW
- AG Sucht- und Drogenberatungsstellen
- AG Therapie
- Fachausschuss Sucht im Bistum Essen
- AG nach § 78 KJHG Schwelm und Ennepetal
- Untergruppen: Frühe Hilfen und erzieherische Hilfen
- Fachkonferenz Psychiatrie und Sucht
- Gemeindepsychiatrischer Verbund
- Gesine-Netzwerk
- Hagen-Dortmunder Verbund
- PSAG Erwachsenenpsychiatrie und Sucht
- NRW Netzwerk für Kinder aus suchtbelasteten Familien
- Qualitätszirkel der Sucht- und Drogenberatungsstellen im EN-Kreis in Kooperation mit dem Gesundheitsamt
- Regionalgruppe Fitkids
- Regionaltherapieverbund
- Runder Tisch gegen häusliche Gewalt

### Kooperationspartner\*innen

- Ärzt\*innen
- ARWED NRW
- Anbieter des Ambulant Betreuten Wohnens
- Beratungsdienste der AWO EN
- Bewährungshilfe, Justizbehörden
- Beratungsdienste der Diakonie Mark-Ruhr
- Evangelischen Beratungszentrum
- Fachkliniken und Krankenhäuser
- Frauenberatungsstelle
- Gesundheitsamt EN-Kreis
- Jobcenter EN
- Jugendamt Schwelm und Ennepetal/Breckerfeld
- Jugendhilfeträger, ambulant und stationär
- KISS EN-Süd
- pro familia
- Schulen und Kindertageseinrichtungen
- Selbsthilfegruppen
- Sozialpsychiatrischer Dienst EN-Kreis

## Kontakt zum Suchthilfezentrum



Barbara Wolf, Anke Duarte, Johannes Wigge, Isabelle Stodolski, Claudia Deuf, Anja Kutz, Arndt Krüger (v.l.) und Miriam Starsinski (nicht im Bild).

## Suchthilfezentrum Schwelm

August-Bendler-Straße 14  
58332 Schwelm

Telefon: 02336 92425-40  
Telefax: 02336 92425-49  
E-Mail: shz-schwelm@caritas-en.de

### Außenstellen

Südstraße 20  
58258 Ennepetal  
Telefon: 02333 75075

Am Wehrgraben 7  
58339 Breckerfeld



# Jahresbericht 2023

## Suchthilfezentrum Schwelm

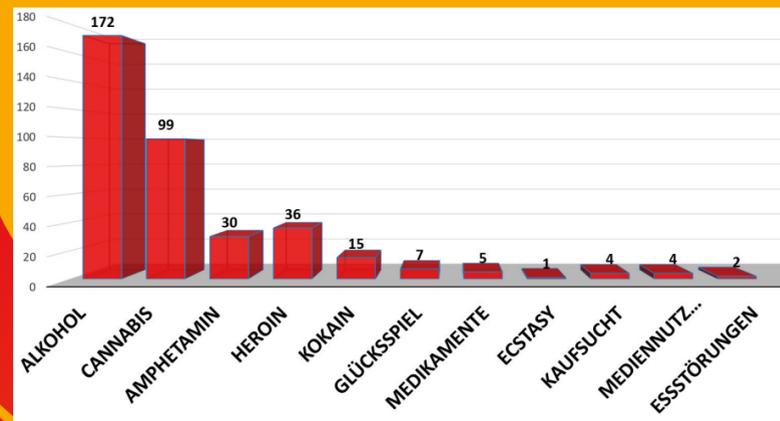
Suchthilfezentrum  
Schwelm

**Caritas Ruhr Mitte**

## Vorwort

Sucht ist nicht ein Problem von Einzelpersonen, sondern betrifft Partner\*innen, Eltern, Kinder, Familien, Freund\*innen, Arbeitskolleg\*innen, Arbeitgeber\*innen, Lehrer\*innen, Erzieher\*innen – eigentlich das gesamte soziale Umfeld der Betroffenen – und somit auch die gesamte Gesellschaft. In den vergangenen Jahrzehnten ist es gelungen, in der Hilflandschaft dem negativen Image der Sucht entgegenzuwirken. Die vielfältigen Angebote der Suchthilfe werden inzwischen von Betroffenen, Familienangehörigen, Freund\*innen, Arbeitgeber\*innen und Schulen genutzt. Bei Bedarf finden alle Teile der Gesellschaft den Weg in eine qualifizierte Suchthilfe. Somit ist die Suchthilfe ein wichtiger Teil des Sozial- und Gesundheitssystems unserer Gesellschaft. Das Caritas Suchthilfezentrum Schwelm/Ennepetal/Breckerfeld kam diesen Aufgaben auch im Jahr 2023 wieder umfänglich nach. Es galt, durch Information, Beratung, Betreuung, Behandlung und/oder Vermittlung, die Versorgung von Selbstbetroffenen und Angehörigen sicherzustellen. Im Rahmen der Verantwortung für Kinder aus suchtbelasteten Familien fand zum dritten Mal eine Familienfreizeit, finanziert über Stiftungsmittel der Reifenberger Stiftung Schwelm und der Sparkassenstiftung Ennepetal, statt. Die 2022 gestartete Freizeitgruppe konnte sich etablieren und ist zu einem festen Bestandteil des Angebots geworden. Die Politik hatte 2023 noch keine endgültige Antwort zur kontrollierten Abgabe von Cannabis und somit bleibt es auch weiterhin ein Thema, mit dem wir uns beschäftigen. Die Mitarbeiter\*innen des Suchthilfezentrums haben an Fortbildungsangeboten teilgenommen, um den immer komplexer werdenden substanz- und verhaltensbezogenen Störungsbildern kompetent begegnen zu können. Durch Personalumstrukturierungen ist es uns gelungen eine Kollegin einzustellen, die unser Angebot als FASD – Fachkraft (Fetale Alkoholspektrumsstörung) ergänzt. Im Folgenden haben wir in Grafiken die Dokumentation unserer Tätigkeiten in 2023 zusammengefasst.

## Süchtige Verhaltensweisen



Die obige Grafik stellt die Hauptgründe (Substanz, abhängige Verhaltensweisen) für den Unterstützungsbedarf unserer Klient\*innen im Caritas-Suchthilfezentrum dar.

Der problematische Konsum von Alkohol und Cannabis führte am häufigsten zur Kontaktaufnahme. In vielen Fällen spielt aber ein polyvalentes Konsummuster (Mehrfachkonsum verschiedener Substanzen/Verhaltensweisen) eine Rolle.

## Angebot für Angehörige von Menschen mit Substanzkonsum-/Verhaltensstörungen

Wie schon im Vorwort erwähnt, ist die Suchthilfe auch für Angehörige von Menschen mit Substanzkonsum- und Verhaltensstörungen eine Anlaufstelle. Angehörige, dazu zählen wir Kinder aus suchtbelasteten Familien, Partner\*innen, Eltern, Geschwister, Freund\*innen, Kolleg\*innen, Arbeitgeber\*innen, sind häufig früher dem Leidensdruck ausgesetzt als die Betroffenen selbst.

Der Weg durch die Sucht ist für Betroffene und Angehörige ein langer Entwicklungsweg, der viel Kraft und Durchhaltevermögen erfordert und von Schmerz und Leid begleitet ist. In der Familie ist das ganze System von der Suchterkrankung betroffen und sie löst für die ganze Familie Veränderungsprozesse aus. Es bestehen Wechselwirkungen zwischen der Abhängigkeitsentwicklung der Betroffenen und der Entwicklung der Familie. Auch die Angehörigen erleben Krisen, erfahren Isolation, finanzielle Probleme, Existenzängste. Ängste um die Betroffenen, Gefühle wie Schuld, Scham, Hilflosigkeit, Ohnmacht usw. führen dazu, dass sich für die Angehörigen alles um die Suchterkrankten dreht und diese in den Mittelpunkt des Familiensystems rücken.

Es ist eindeutig belegt, dass substanz- und verhaltensbezogene Störungen negative Auswirkungen auf die Gesundheit von Angehörigen haben. Sie verfügen in der Regel nicht über entsprechende Bewältigungsstrategien, um mit den belastenden Lebenssituationen umzugehen. Häufig nehmen Angehörige Kontakt zur Beratungsstelle auf, um die Betroffenen ins Hilfesystem zu vermitteln. Aber auch wenn die Betroffenen die Hilfe nicht in Anspruch nehmen, haben die Angehörigen ein Anrecht auf Unterstützung und Hilfe für ihre eigenen Probleme, die mit der Sucht im Zusammenhang stehen.

Ziel der Hilfsangebote ist, die Angehörigen dabei zu unterstützen, positive Veränderungen in ihrem Leben vorzunehmen, damit sich ihr eigenes psychisches Befinden verbessert, unabhängig von dem Veränderungswunsch der abhängigen Person. Ein Entstehen für die eigenen Bedürfnisse, Veränderungen der Haltung, ein Verständnis für die Suchterkrankung und die gewachsenen Strukturen bietet die Chance, das gesamte Familiensystem zu bewegen und somit auch Veränderungen bei den Betroffenen zu bewirken.

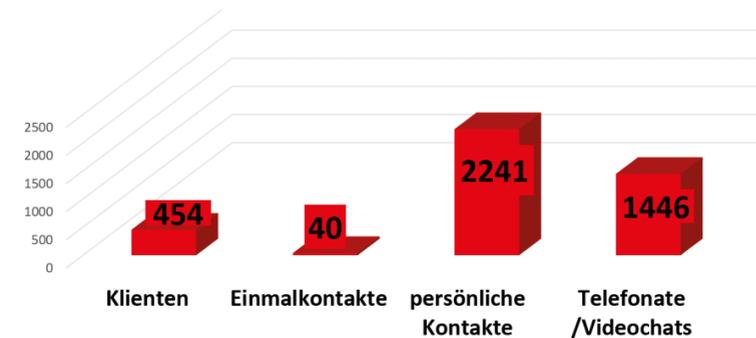
Neben Gesprächsangeboten im Einzelsetting oder Familiengesprächen finden auch Vermittlungen in Elternkreise oder in Selbsthilfegruppen für Angehörige statt. Gerade der Austausch untereinander wird als sehr hilfreich empfunden. Menschen zu treffen, mit denen man auf Augenhöhe reden kann, macht es möglich, den Gefühlen von Scham, Schuld, Ohnmacht und Hilflosigkeit anders zu begegnen.



## Anzahl der Beratungskontakte

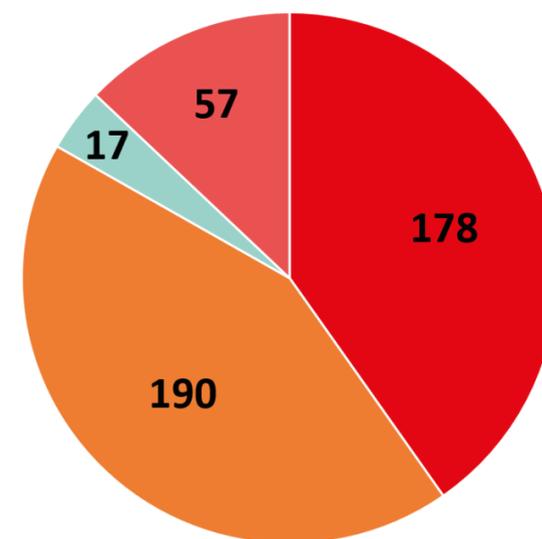
503 Menschen nahmen das Hilfsangebot der Beratungsstelle wahr. Davon konnten 59 Personen nicht in unser Dokumentationssystem aufgenommen werden und daher werten wir unsere Jahresstatistik für 444 Beratungen aus. 385 Personen waren selbst betroffen (illegaler Substanzkonsum 190, legaler Substanzkonsum 178, abhängige Verhaltensweisen 17) und 57 kamen als Angehörige (23, 32, 2).

Es kam zu 10 Onlineberatungen, zu 5 SPDI-Einsätzen, zu 14 Timeout Beratungen, 22 Nachsorgebehandlungen, 27 psychosozialen Betreuungen bei Substitution, 74 Vermittlungen in Entgiftungsbehandlungen, 56 Vermittlungen in Therapie, 183 Kontakten außerhalb der Beratungsstelle (z.B. Hausbesuche, Spaziergänge) und 2 sonstige Anliegen.



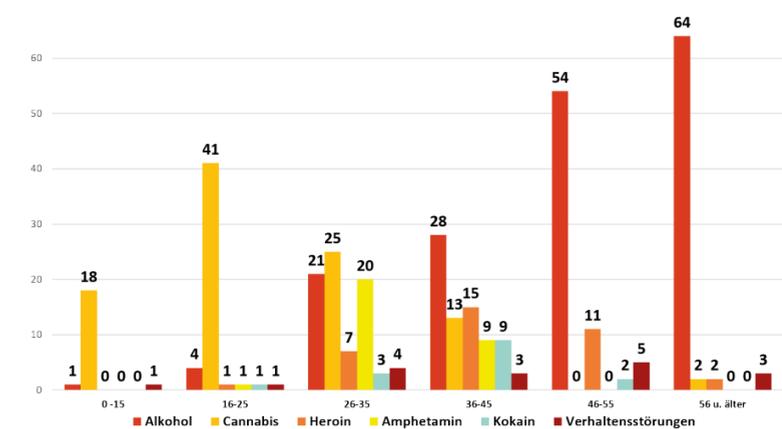
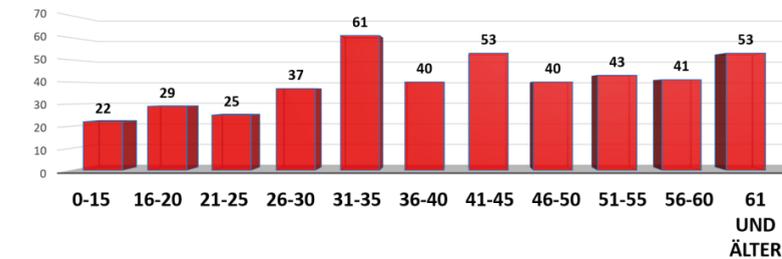
Von den 454 Klient\*innen kamen 40 zu einem einmaligen Informationsgespräch, 10 wurden über die Online-Beratung erreicht und bei 444 Klient\*innen kam es zu insgesamt 2241 persönlichen „face-to-face“ Kontakten und 1446 Telefonaten/Videochat-Beratungen.

## Beratungsanlässe



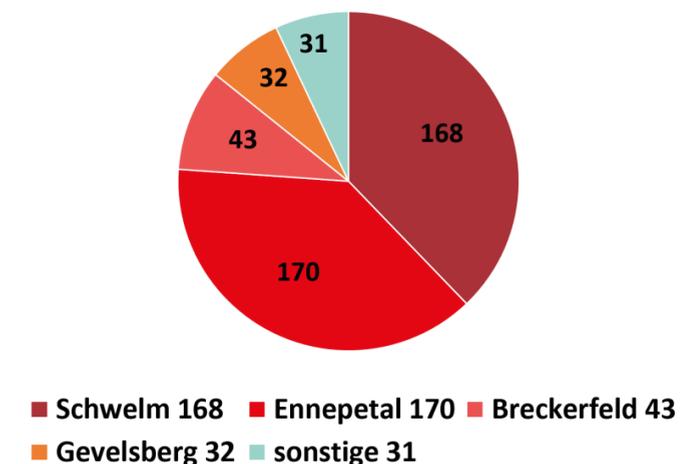
- Betroffene Substanzkonsumstörung legal
- Betroffene Substanzkonsumstörung illegal
- Störung im Zusammenhang mit abhängigen Verhaltensweisen
- Angehörige

## Altersstruktur



Die vorangegangenen Grafiken spiegeln die Altersstruktur der Hilfesuchenden wider. Der größte Teil des Unterstützungsbedarfes liegt im problematischen Konsum von Alkohol und Cannabis, gefolgt von Heroin und Amphetamin. Die Inanspruchnahme des Hilfeangebots bei Alkoholkonsum stieg mit dem Alter, beim Konsum von Cannabis nutzen hauptsächlich die 12- bis 45-jährigen Hilfesuchenden unser Angebot.

## Wohnsitz



Die Anzahl der Hilfesuchenden aus den zu unserem Einzugsgebiet gehörenden Städten ist im Verhältnis zu den Einwohnerzahlen ausgeglichen. Die Betreuungen von Klient\*innen aus den benachbarten Städten ergibt sich unter anderem aufgrund unseres breiten Angebotes, das dem Bedarf vieler Hilfesuchender entgegenkommt, oder durch Umzüge während des Beratungsprozesses.